

# Migration im Sozialstaat

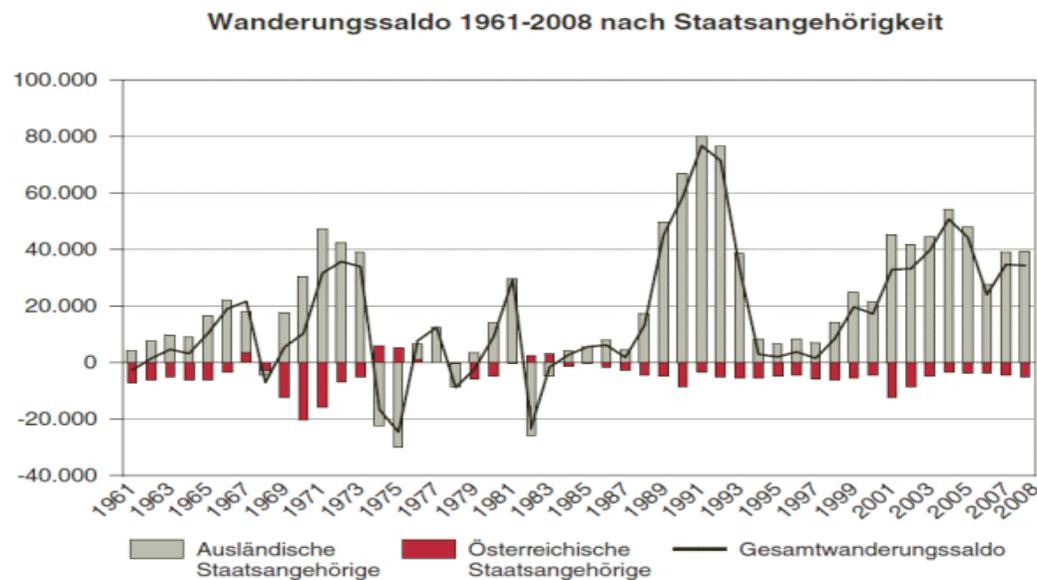
Nikolaus Dimmel  
Universität Salzburg

# 1. Dynamik sozialstaatlicher Probleme im Migrationsprozess

1. Überproportional hoher Anteil von „Schornsteinindustrie-Qualifikationen“ unter MigrantInnen
2. Niedrige Bildungsbeteiligung auch in der 2. und 3. Generation > Armutsrisiken
3. Persistente Sprach(kompetenz)probleme (fehlende Deutsch – Kompetenz spiegelt Inkompetenz in der eigenen Muttersprache) > relevantes Vermittlungshemmnis am Arbeitsmarkt
4. Immigration in Ö = relevanter „Import“ von Unterschichten
5. Negative Anreizstrukturen und paradoxe Politiken bei Höherqualifizierten (etwa im Asylbereich)
6. Private Aneignung der Gewinne aus migrantischer Arbeit, „Sozialisierung“ der Verluste durch öffentliche Sozialtransfers

# Österreich als Immigrationsland

- Dzt etwa 10% ohne österr. Staatsbürgerschaft; etwa 17% mit Migrationshintergrund
- Regionale Disparitäten: Wien = 31,4%; Bgld 8,3%





## 2. Kernbefunde zum Thema Migration und Sozialstaat

- Soziologisch
- Ökonomisch
- Rechtlich

# Soziologischer Kernbefund

- Insb. „Gastarbeiter“ der 1960er/1970er bilden teilw. eine Untermengung der (sub)proletarischen Unterschicht (v.a. TürkInnen)
- „Cluster“-Prozesse & Ghettoisierung von MigrantInnen (keine Durchmischung, sondern Re-Ghettoisierung im „Viertel“)
- Nachfolgende MigrantInnen = v.a. Familienzusammenführungen oder Schlechtqualifizierte für/in Niedriglohnbranchen
- Migrationsprobleme sind
  - Ausdruck doppelter Prekarisierung der Migrierenden (Unterschichten migrieren und differenzieren Unterschicht der Aufnahmegesellschaft)
  - Ausdruck von milieuspezifischen Bildungs- und Sprachproblemen, die bereits aus dem Herkunftsland importiert wurden (Volkswagen-Stiftung 2003)

# Ökonomischer Kernbefund

- Biffl e.al. (1997,1998): Einzahlungen der MigrantInnen in das Sozialversicherungssystem und die Auszahlungen an sie halten sich die Waage
- BMASK 2009: ImmigrantInnen zahlen 4,2 Mrd in SV, entnehmen 2,7 Mrd = 1,5 Mrd Überschuss; davon alleine in Krankenkassen: ImmigrantInnen zahlen 820 Mio ein, entnehmen 535 Mio = 285 Mio Überschuss
- Grund: Signifikanter Non-Take-Up bei Sozial- und Gesundheitsleistungen; kurze Arbeitslosigkeit; keine oder geringe Nutzung von Infrastrukturen und bedarfsgeprüften Leistungen
  - Keine Daten über Konsumstruktur und „Remittances“ in die Herkunfts-/ Heimatländer; Keine Daten über Rückwanderung

# Unterschiedliche ökonomische Effekte -je nach System

- Arbeitslosenversicherung (niedrige Beiträge, niedrige Leistungen)
- Familienbeihilfen (überdurchschnittlicher hoher Nutzen für ImmigrantInnen mit einer Netto reproduktionsrate von 1,9)
- Pensionen (229.754 AusglZul-EmpfängerInnen 2006; keine Daten über MigrantInnen 2009 verfügbar); keine Berechnung möglich
- Means tested Benefits (kein Rechtsanspruch; Kannleistungen)
- Bildungssystem (Steuerbeiträge der ImmigrantInnen finanzieren höhere Bildungswege); geringe Nutzung der Bildungsinfrastruktur
- MigrantInnen zahlen mehr in Wohnbauförderungsfonds ein als sie herausbekommen; Wohnbauförderung (kein Zugang)
- Kindergarten: niedriger Take-Up; hohe Hausfrauenquote (Türkinnen)
- Hoher Non-Take-Up id Gesundheitsversorgung; überdurchschnittliche Nutzung des Gesundheitssicherungssystems bei den Über-40-Jährigen Frauen (branchen- und erwerbsarbeitsbedingt)

# Rechtlicher Kernbefund

- Weitgehende Diskriminierung von Non-EU-Nationals im Bereich „bedarfsgeprüfter Leistungen“
  - Staatsbürgerschaft Voraussetzung für Inanspruchnahme von SH- und BH-Pflichtleistungen oder Familienhärteausgleich
  - Kein Zugang zur Wohnbauförderung (nur für „Gleichgestellte“ und Staatsbürger; Ausnahme:W)
- Nicht-Diskriminierung bei Sozialversicherungsleistungen
  - Keine Daten zu Pensionen und Krankenstandsfällen
- Nicht-Diskriminierung bei „universellen Leistungen“
  - Familienbeihilfe - Türkische Staatsangehörige gleichgestellt.
  - Kinderbetreuungsgeld
- Diskriminierungspraktiken: DrittstaatenausländerInnen in Seniorenheimen
  - Fiskalgeltung/Drittwirkung von Grundrechten, Privatwirtschaftsverw.



# **3. Migrationsdynamiken als sozialstaatliche Herausforderung**

# Arbeitslos, unproduktiv, arm ?

- MigrantInnen haben eine überdurchschnittlich hohe
  - Arbeitslosigkeitsbelastung
    - Zwei Drittel aller als arbeitslos gemeldeten Jugendlichen zwischen 15 und 21 Jahren stammen aus Familien mit Migrationshintergrund.
  - Erhaltenenquote
    - 56,9% der türkischen und 56,2% der afrikanischen Frauen sind in das Erwerbsleben eingegliedert (71,8% der Frauen aus dem früheren Jugoslawien) – insg. 69,9% der Frauen, 81,0% der Männer = geringe Produktivität
  - Armutsquote
    - 30% der Nicht-EU/Nicht-EFTA-StaatsbürgerInnen sind armutsgefährdet (Schnitt:12,4%); 18% dieser Gruppe (im Erwerbsalter) sind „working poor“ (Schnitt: 6,7%)



# Soziale Probleme durch Migration

- 1. Niedrige Erwerbsbeteiligung
- 2. Hohe Arbeitslosigkeit
- 3. Niedrige Bildungsbeteiligung
- 4. Prekärer Zugang zum Wohnungsmarkt
- 5. Räumliche Segregation
- 6. Hohe Armutsgefährdung
- 7. Hohes Abweichungspotential

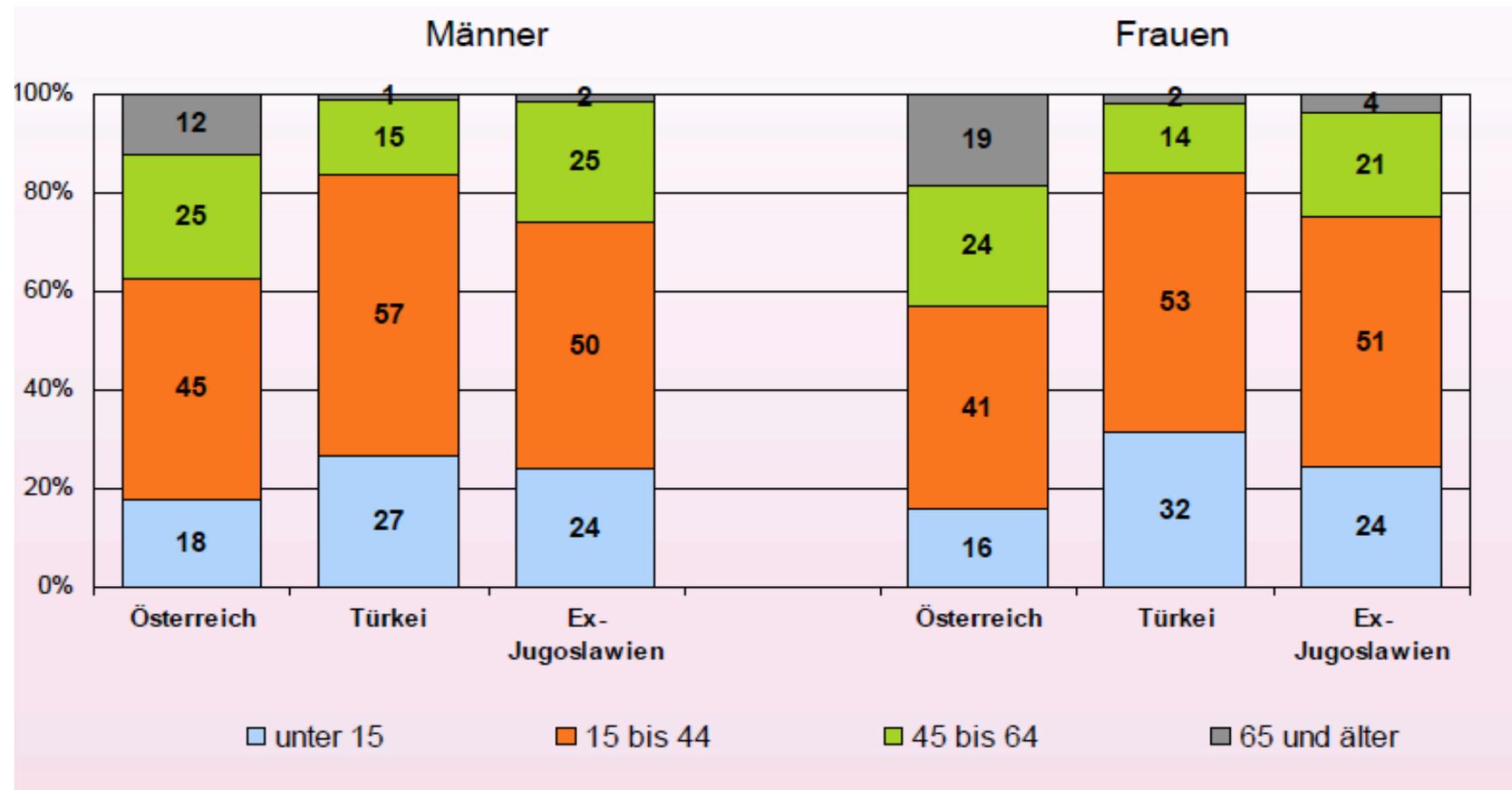


## 4. Notwendigkeit der Migration

# Zuwanderung: demographisch notwendig

- 2. Demographischer Übergang hat eingesetzt: Nettoerproduktion = 1,35 (wie in D, I, ESP; hohe Geburtenraten: SWE, DK, NOR, FL, IRL und F zwischen 1,71 und 1,89; 2,1 für langfristig-stabile Reproduktion der Bevölkerung erforderlich)
- Seit Mitte der 1970er ist Migration wichtigste Grundlage für das Bevölkerungswachstum; heutiges Bevölkerungswachstum beruht nahezu ausschließlich auf „Wanderungsgewinnen“; Zuwanderung verhindert ein noch früheres und noch stärkeres Absinken der Bevölkerungszahl
- Zuwanderung essentiell für die Aufrechterhaltung des Generationenvertrags (Finanzierbarkeit der Pensionsversicherung im Umlageverfahren)

# Altersstruktur und Generationenvertrag (Mikrozensus 2002)





## 5. Soziale Lage der MigrantInnen

Bestimmungsfaktoren sind:

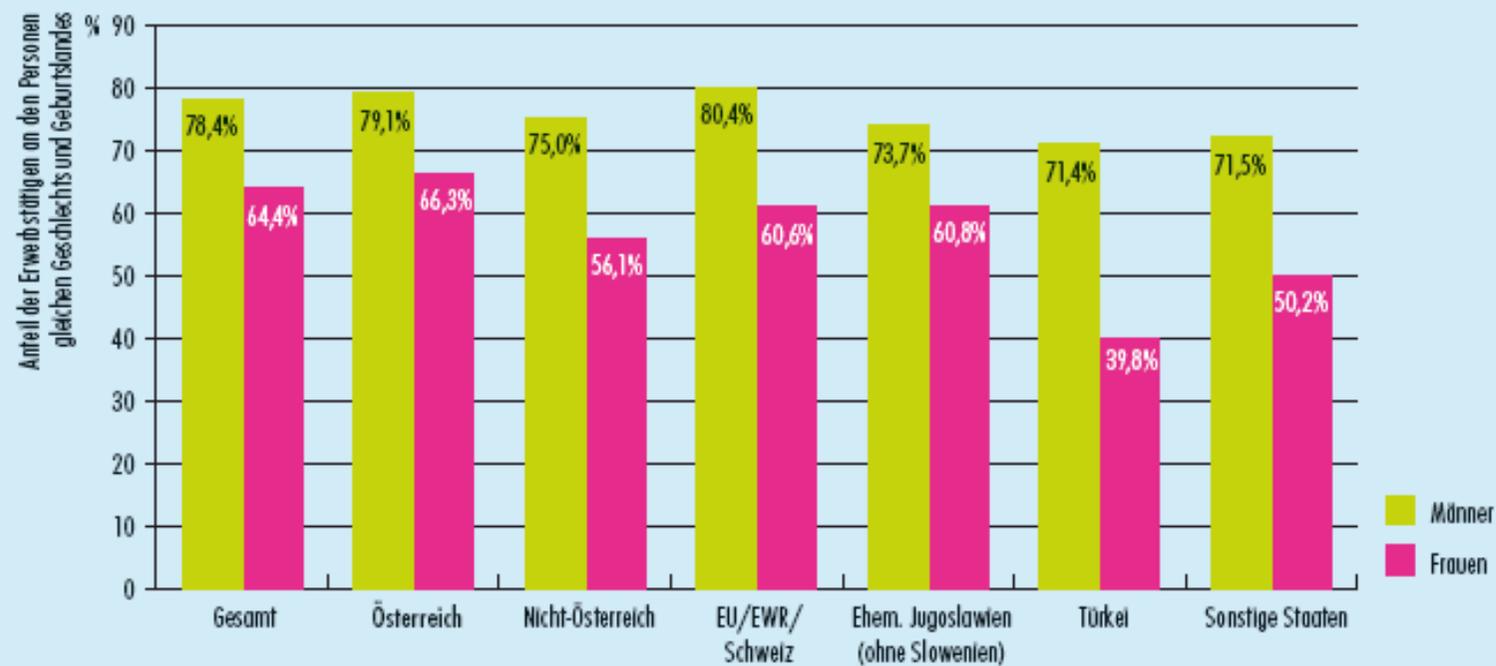
- Erwerbsbeteiligung
- Einkommen
- Arbeitslosigkeit
- Bildungsbeteiligung
- Ausbildung
- Armut
- Prekärer Gesundheitszustand

## 5.1. Beschäftigung(squote)

- MigrantInnen im Schnitt schlechter qualifiziert, Beschäftigung auf Niedriglohnbranchen konzentriert, häufiger Saisonarbeitskräfte, selten Teil der Kernbelegschaft
- Nicht-EU-Bürgerinnen sind rechtlichen Benachteiligungen (Arbeitsmarkt) ausgesetzt
- AsylG diskriminiert Asylwerber während des laufenden Verfahrens
- 2007 betrug die Beschäftigungsquote ausländischer Frauen 53,3 % und die ausländischer Männer 74,5 %.
- 7 Prozent der MigrantInnen im Erwerbsalter sind Selbstständige im nichtlandwirtschaftlichen Bereich = ebenso hoher Anteil wie unter den Einheimischen.
  - 35% der selbstständig erwerbstätigen Migrant/innen kommen aus der EU/EFTA, 18% aus EU-10, 14% aus Jugoslawien, Rest dispers

# Erwerbstätigenquoten

## Erwerbstätigenquoten 2007 nach Geschlecht und Geburtsland

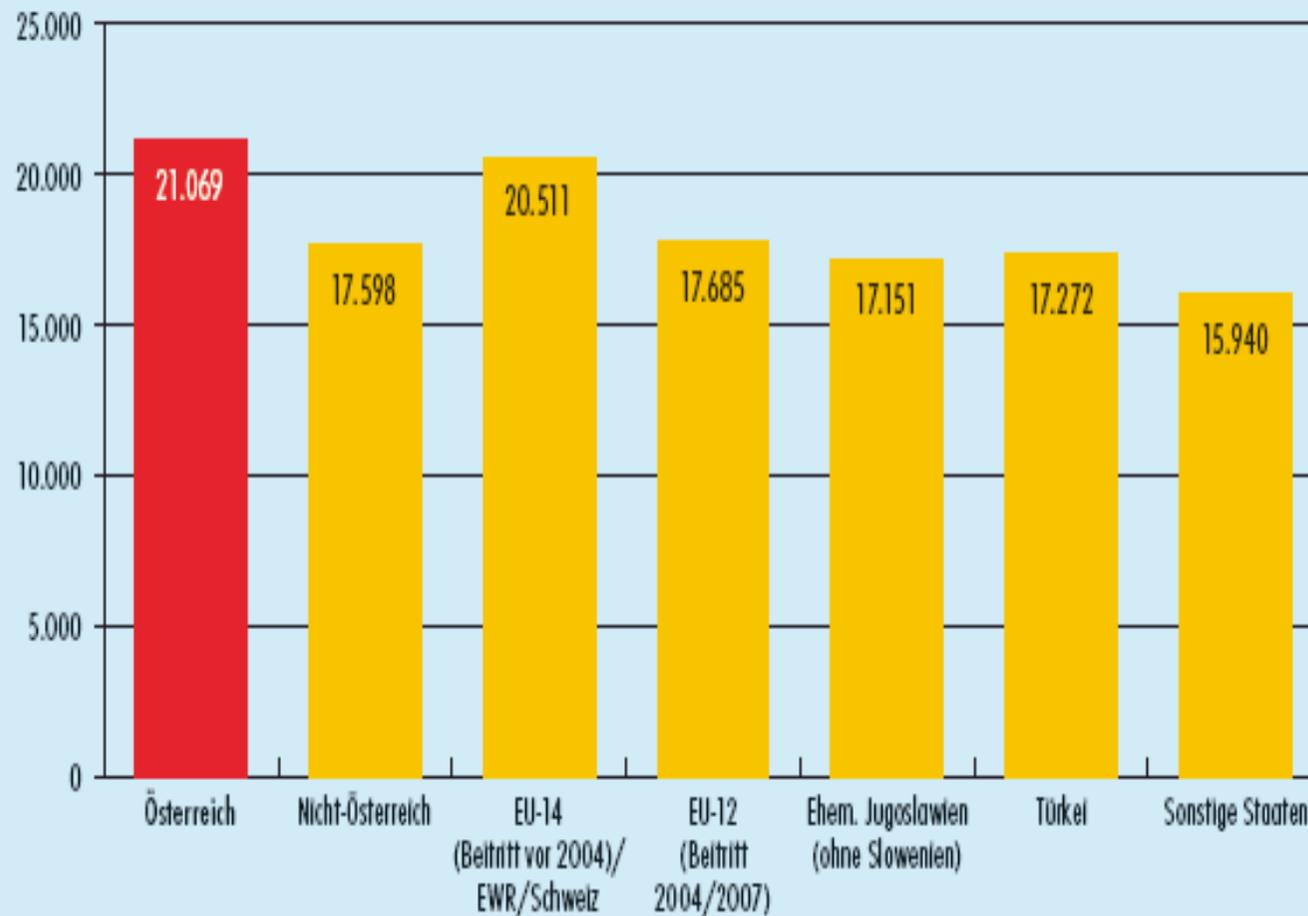


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung 2007 (Jahresdurchschnitt). – Bevölkerung im Haupterwerbsalter (15-64 Jahre).

## 5.2. Einkommen

- 50% der Migrantenhaushalte liegen im (äquivalisierten) **untersten Einkommensviertel**
- Hohe Einkommensschwankungen, weil Saisonarbeit und atypische Arbeit dominant
- Überwiegend in Niedriglohnbranchen tätig
- Vor allem im KMU, die nicht übertarifär entlohnen

## Nettojahreseinkommen (Median) 2008 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Allgemeiner Einkommensbericht 2008.

## 5.3. Arbeitslosigkeit

- Arbeitslosigkeit - Schnitt seit 2000: Österr: 6%, Ex-Jugoslawien: 8%, TürkInnen: 11%
- Zahl der arbeitslosen MigrantInnen id Stmk 2010: 2009 = +51%
- Problem fehlender/verspäteter Nostrifikationen (Tschetschnische Physiker als Erntehelfer; Literaturprofessorin als Putzfrau)
- Ursache dafür sind erhebliche Unterschiede im Qualifikationsniveau. Migranten haben zudem ein sehr viel höheres Armutsrisiko als österreichische Staatsbürger.

## Arbeitslosenquoten 2007 nach Staatsangehörigkeit und Schulbildung

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Nur Pflichtschule	Über Pflichtschule hinausgehende Schulbildung
Insgesamt	4%	9%	3%
Österreich	4%	8%	3%
Ausländer/-innen	10%	13%	8%
EU-/EWR-Staaten, Schweiz	6%	11%	6%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	9%	11%	7%
Türkei	15%	16%	14%
Sonstige Staaten	15%	19%	13%

Q.: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2007 (Jahresdurchschnitt über alle Wochen).  
Arbeitslosenquoten lt. internationaler Definition.



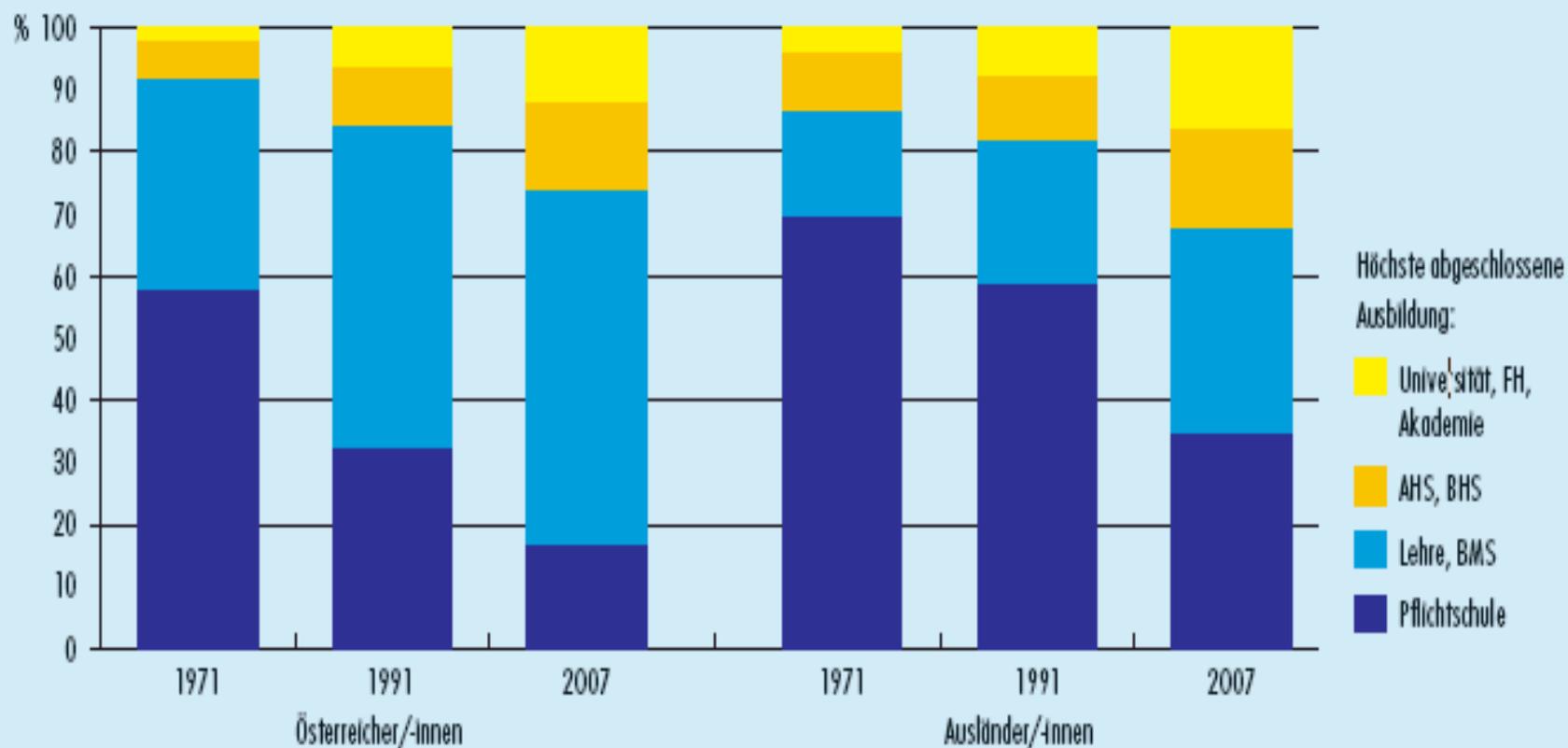
# Kurze Dauer der Arbeitslosigkeit

- Die durchschnittliche Dauer einer Arbeitslosigkeitsepisode ist unter den AusländerInnen geringer als unter den Einheimischen
- Grund: nur Personen mit Befreiungsschein oder Niederlassungsnachweis InländerInnen gleichgestellt
- Kein Berufsschutz bei Schlechtqualifizierten

## 5.4. Bildungsbeteiligung

- 2008 (AK-Daten): 77% der Kinder mit Migrationshintergrund vor Eintritt mit Sprachdefiziten (Sprachstandsfeststellung)
- Defizite migrantischer Familien beim Kindergartenbesuch
- 43% der Kinder ohne KiGa-Besuch gelten als „Risikoschüler“ mit niedriger Schreib- und Lesekompetenz
- Der Anteil der Schulabbrecher ist unter MigrantInnen fast dreimal so hoch wie in Österreich insgesamt.

## Veränderung der Bildungsstruktur der Bevölkerung 1971 bis 2007 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen (1971 und 1991), Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2007 (Jahresdurchschnitt).



## Nach Gruppen differenzierte Bildungsabschlüsse (2006)

- Ex-jugoslawische oder türkische Staatsbürger (Geburtsort nicht Österreich): 45% nur Pflichtschule;
- Ex-jugoslawische oder türkische Staatsbürger (Geburtsort Österreich): 40% nur Pflichtschule, 11% AHS/BHS und rund 1% Universität
- Österreicher (im Inland geboren): 14% nur Pflichtschule, 20% AHS/BHS und rund 10% Universität

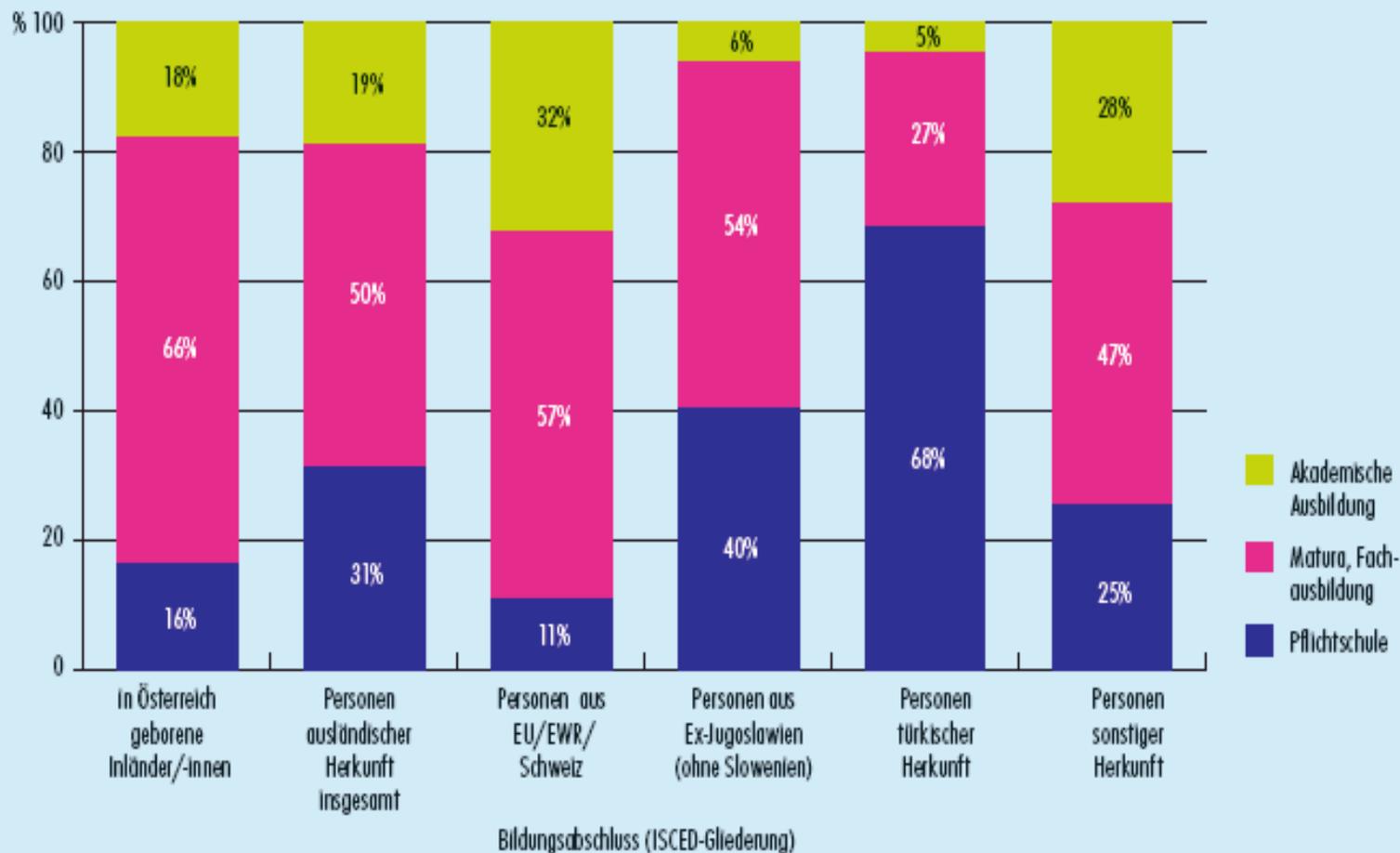
# Bildungsbeteiligung zweite Generation

- „Erben der Gastarbeit“ (Heinz Fassmann) > überproportional in HS und Sonderschulen
- Faktoren Übertritt VS in AHS/HS:
  - Sozialer Statuseffekt: geringe Bewertung von Bildung, Aspirationshorizonte
  - Zwang, Einkommen zu erwirtschaften
  - Religiöse Traditionsbindungen
  - Rückkehrorientierungen

## 5.5. Ausbildung/ Qualifikationsstruktur

- Polarisierung der Qualifikationsmuster (Asylwerber hoch; ArbeitsmigrantInnen niedrig)
- Seit 1995 Erhöhung des Anteils der Zuwanderung von Menschen mit tendenziell höherer Bildung
- Personen aus den alten EU-/EFTA-Ländern und Amerika/Ozeanien die beste Qualifikationsstruktur
- Personen aus Türkei und früheren Jugoslawien im Vgl schlechtestes Qualifikationsprofil
- Niedriges Fortbildungs-Take-up der Immigrationswellen der 1970er und 1980er.
- Beschäftigung unter Qualifikation zwecks Sicherung des Aufenthaltstitels als „Entrance Ticket“

## Erwerbstätige 2007 nach höchster abgeschlossener Ausbildung



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2007 (Jahresdurchschnitt).

# Unterqualifizierte Beschäftigung

- vor 1980 nach Österreich zugewandert:
  - etwa 80% qualifikationsadäquat beschäftigt
  - Etwa 16% dequalifiziert (unterqualifiziert) beschäftigt
  - Etwa 4% über der Qualifikation tätig (Aufsteiger)
  - Abstand zum österreichischen Durchschnitt minimal
- nach 2000 nach Österreich zugewandert:
  - 70% qualifikationsadäquat beschäftigt
  - 30% dequalifiziert (unterqualifiziert) beschäftigt
  - KEINE Aufsteiger mehr
- Befund 2006 (LSF-Daten):
  - Dequalifikation bei den Zuwanderern aus den neuen Mitgliedstaaten (42%) besonders hoch, bei den traditionellen Gastarbeitern niedrig.

## 4.6. Armut

- Migranten (nicht österr. StaatsbürgerInnen) >> doppelt so hohes Risiko der Armutsgefährdung (27%:12,4%)
- Armutsgefährdungsquoten (24% bei Jugoslaw/innen, 33% bei Türk/-innen und 37% bei sonstigen Herkunftsländern)
- Manifeste Armut: zwei- bis fünfmal so große Betroffenheit von manifester Armut verglichen mit Österreicher/-innen (6%)
- Dreifach höheres Risiko in Armut zu verbleiben (persistente Armut) als der Durchschnitt
- „Intergenerationale Transmission“ = höhere „Vererbungsquoten“ als bei Inländern

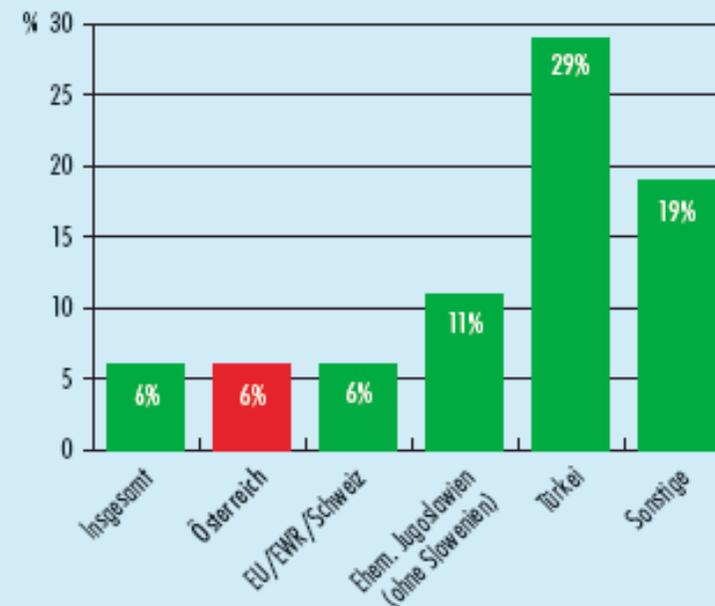
# Armutsgefährdung - akute Armut

Armutsgefährdung und manifeste Armut 2007 nach Staatsangehörigkeit

	Personen in 1.000 (=100%)	Armuts- gefährdung (Quote)	Manifeste Armut (Quote)
Insgesamt	8.214	12%	5%
Österreich	7.328	11%	4%
EU/EWR/Schweiz	293	15%	6%
Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	365	23%	14%
Türkei	110	36%	20%
Sonstige	118	34%	17%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007.

Anteil armutsgefährdeter Erwerbstätiger 2007 nach Staatsangehörigkeit (in %)



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2007. – Erwerbstätige im Erwerbsalter von 20 bis 64 Jahren.

# Sozialhilfequoten MigrantInnen

Sozialhilfequoten<sup>1)</sup> nach Alter und Staatsangehörigkeit 2006



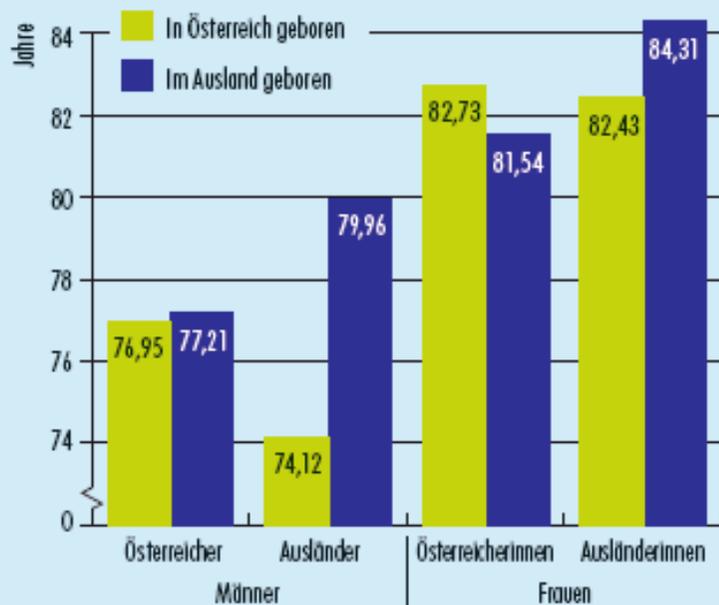
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Probenregisterzählung 2006. <sup>1)</sup> Anteil der Empfänger von Sozialhilfe (ohne Pflegegeld, Behindertenbeihilfe sowie Sozialhilfe in Heimen) in % der Bevölkerung gleichen Alters und Nationalität.

## 4.7. Prekärer Gesundheitszustand

- Vglw schlechter Gesundheitszustand
- Zusätzlich Stressoren neben gesundheitsgefährdeten Lebensbedingungen
  - traumatisierende Ereignisse im Heimatland,
  - erzwungene Remigration,
  - Ausweisungsbedrohungen
  - Diskriminierung
  - Gewalterleben
  - Behördenwillkür.

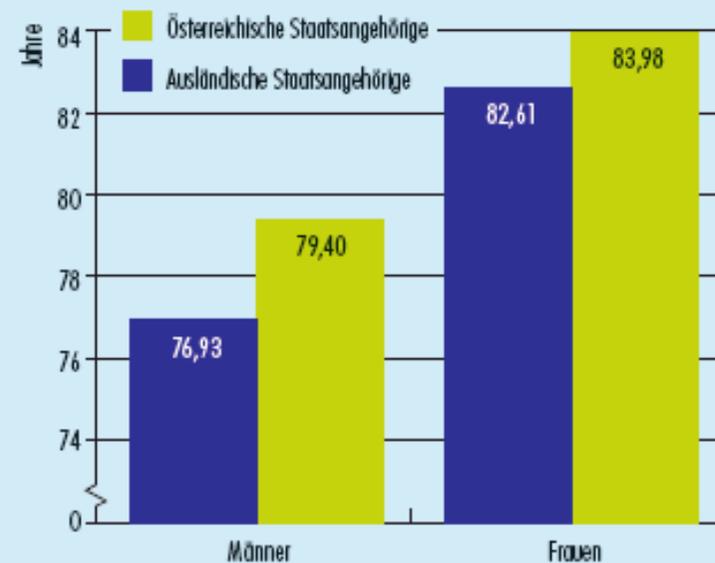
# Lebenserwartung im Vgl

Lebenserwartung bei der Geburt 2007 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung; HV, Verstorbenenendatei der gesetzlichen Sozialversicherung.

Lebenserwartung von In- und Ausländer/-innen 2007 bei der Geburt

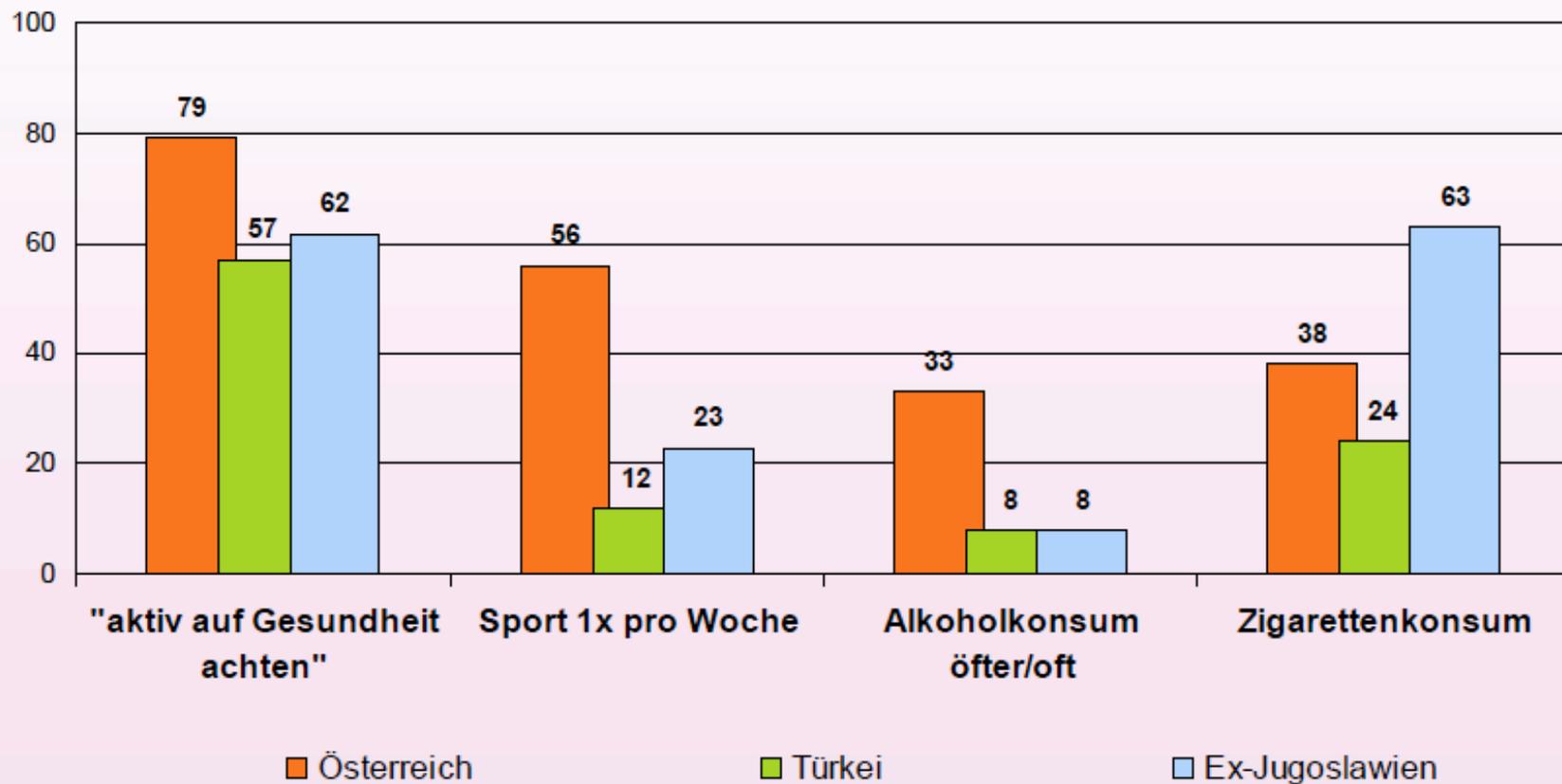


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung; HV, Verstorbenenendatei der gesetzlichen Sozialversicherung.

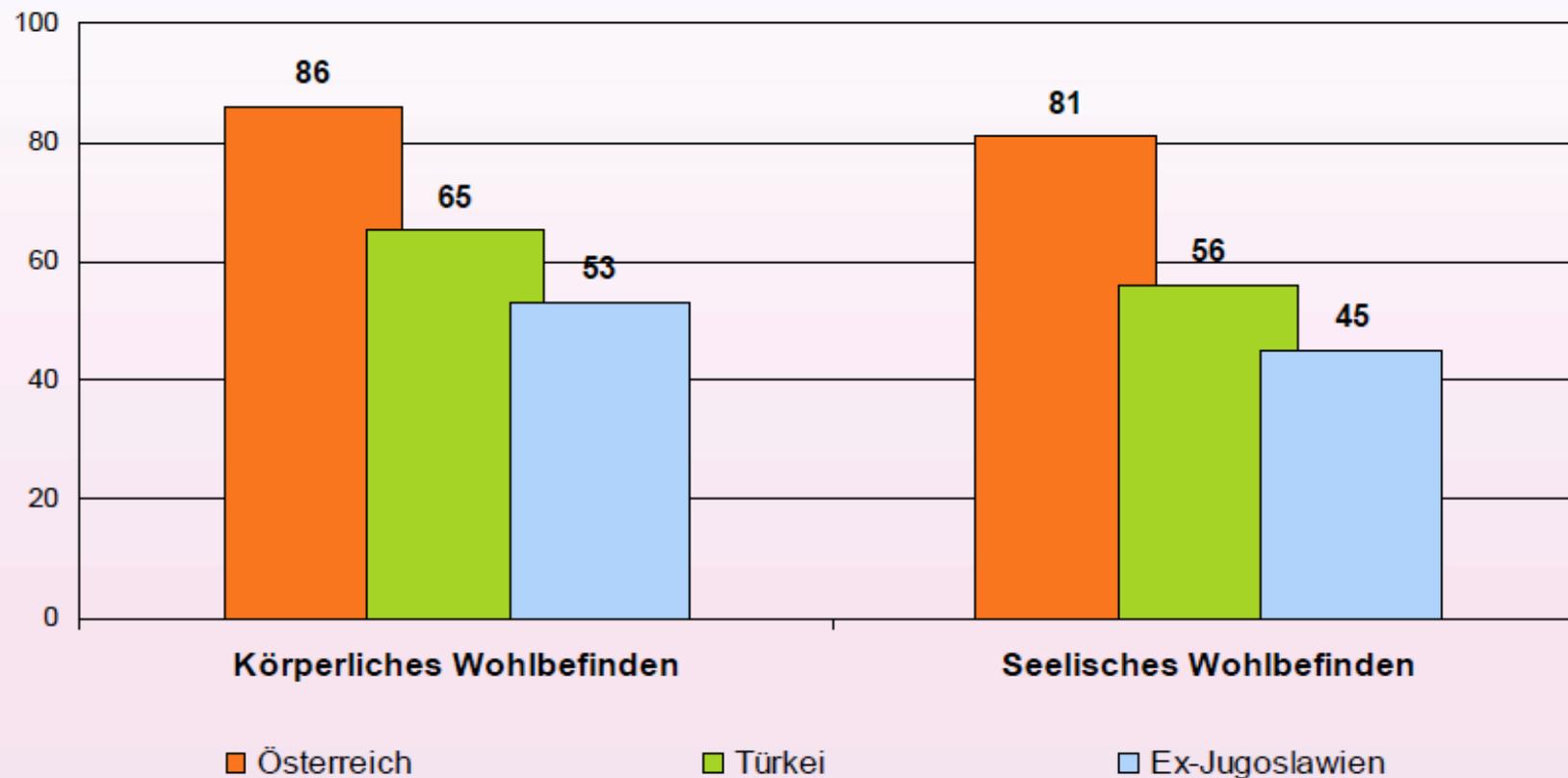
# Selbsteinschätzung

- Mikrozensus: signifikante Unterschiede in der Selbstbeobachtung zw MigrantInnen und ÖsterreicherInnen
- Gesundheitsbezogener Lebensstil:
  - 8% der MigrantInnen trinken Alkohol gegenüber 33% der ÖsterreicherInnen
  - 63% der Frauen aus Ex-Jugoslawien rauchen, 38% der ÖsterreicherInnen
  - 56% der Österr. Betreiben 1x wöchentl Sport, 23% der ImmigrantInnen aus Jugoslawien, 12% aus der Türkei

# Lebensstil (LBI Frauengesundheitsforschung 2000)



# Wohlbefinden im Vergleich 2000 - LBI Frauengesundheitsforschung



# Morbidität

- Attestierte Morbidität: MigrantInnen häufiger von psychosomatischen Störungen, sexuellen Störungen, Magen-Darm-Erkrankungen betroffen
- MigrantInnen insgesamt seltener von Krankheit betroffen weil im Durchschnitt jünger
- Operative Diskriminierung: Herzschrittmacher-Implantation >> 4,4 Stk pro 10.000 ÖsterreicherInnen, 0,6 Stk pro 10.000 TürkInnen (Grund: „healthy working migrant“ – jung und männlich)
- Zugleich: türkische Frauen haben das höchste kardiale Risiko überhaupt

# Säuglingssterblichkeit

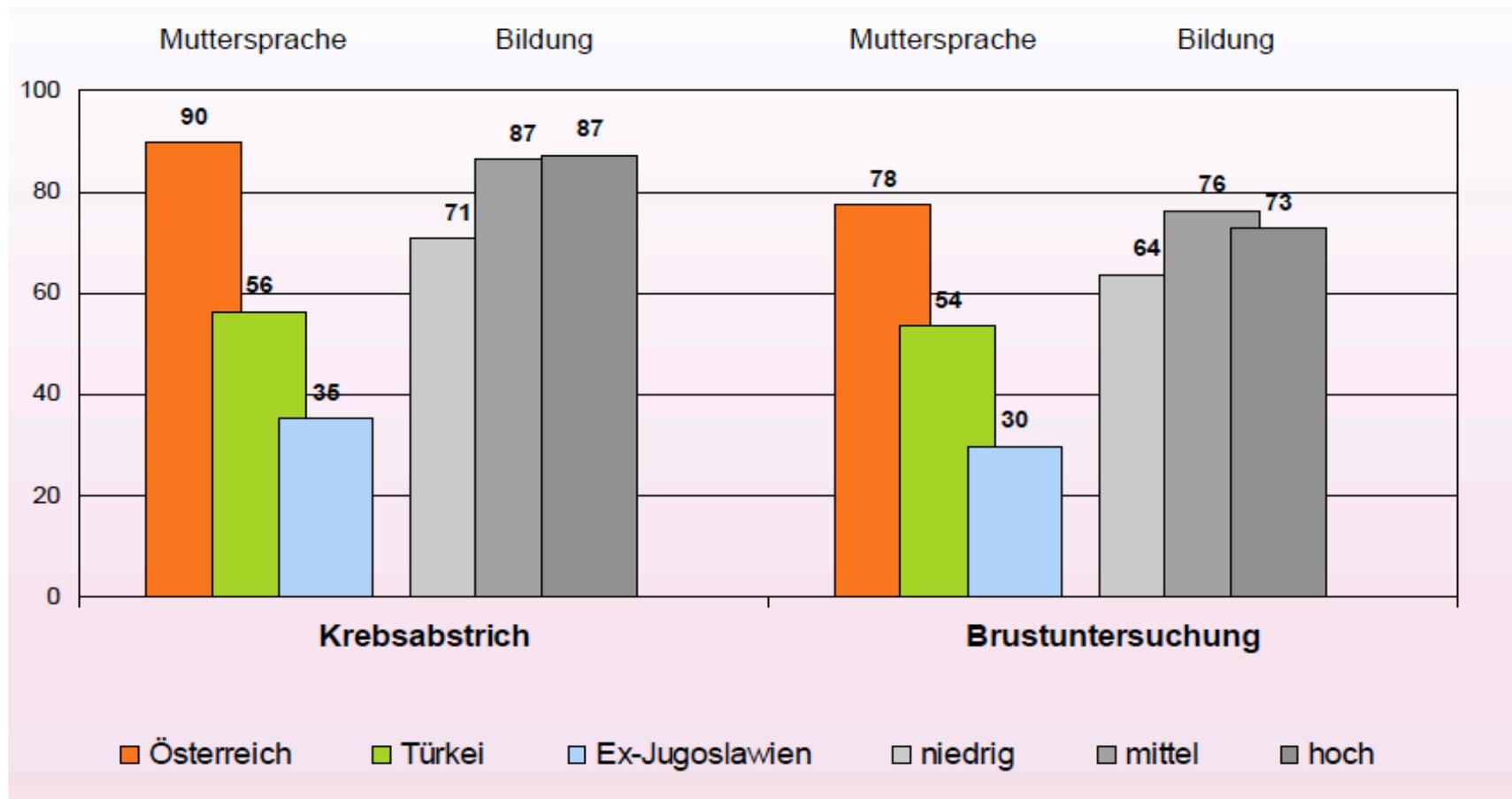
- 6,9 Promille bei ÖsterreicherInnen  
(signifikanter sozialer Bias; Zusammenhang mit Unterschichtzugehörigkeit, Bildung – Pflichtschulabsolventinnen doppelt so hoch wie bei Akademikerinnen, Take-Up-Rate bei Vorsorgeuntersuchungen)
- 9,8 Promille bei Nicht-ÖsterreicherInnen
- 11,6 Promille bei türkischen Müttern



# Take Up Rates Prävention

- MigrantInnen durchgängig mit niedrigeren Durchimpfungsraten als ÖsterreicherInnen (Kinderlähmung: 53%:46%; Tetanus: 70%:52%; Grippe 13%:11%)
- Zentrale Problematik von Kultur- und Sprachproblemen

# Vorsorgeuntersuchungen





# 5. Conclusio: Migration und Sozialstaat

# Immigration - ein Verlustgeschäft ?

- Insgesamt: nein
- Differenzierte Betrachtung zeigt:
  - ImmigrantInnen zahlen mehr ein als sie entnehmen
  - Niedriger Leistungstake-Up
    - Ausnahme: (ältere) Frauen & (ältere) AN
  - Strukturelle Probleme
    - Niedrige Frauenerwerbsquote
  - Leistungsausschluss von MigrantInnen aus wohlfahrtsstaatlichen Systemen